

Die urkundlichen Belege zu dieser Arbeit werden mitgeteilt im 2. Teil „Documenti“ (S. 263–437) und zwar unter dem Titel „Rapporti e decretali sulle Missioni di Barberia“ (ed. dal P. G. Sanità)“ (S. 267–348).

O. H. E. KHS-Burmester, „A Folio from an XI<sup>th</sup>–XII<sup>th</sup> Century Vellum Manuscript of the Arabic Psalter“ (S. 349–359 + 2 Tafeln), macht ein interessantes arabisches Psalterfragment (Ps. 47, 7–49, 7) in Text und Übersetzung bekannt. Arabische Psalmenübersetzungen auf Pergament sind selten. Das Blatt stammt aus dem Makarios-Kloster in der nitrischen Wüste. Die arabische Übersetzung geht auf eine koptische Vorlage zurück, weist aber nähere Verwandtschaft mit der alten sahidischen Übersetzung als mit der gegenwärtigen bohairischen auf.

P. G. Giamberardini, „I Viaggiatori Francescani attraverso la Nubia dal 1698 al 1710“ (S. 361–437), zeigt an Hand der hier veröffentlichten Dokumente Reisen franziskanischer Missionare durch den Sudan auf. Das Ziel dieser Reisen war, die Reste der nubischen Christen zu finden, Verbindung mit den portugiesischen Christen aufzunehmen, die unter Negus Fasiladas (1632–1667) aus Äthiopien vertrieben worden und in den Sudan geflohen waren, und schließlich den Landweg nach Äthiopien, vor allem zur damaligen Hauptstadt Gondar, zu erkunden, Verbindung mit den äthiopischen Christen zu suchen und die Arbeit an der Union der äthiopischen Kirche mit Rom wieder aufzunehmen.

Von ganz besonderem Wert ist wie immer die „Bibliografia Copta 1962“ (S. 439–544), in der über 800 Veröffentlichungen von orthodoxen, protestantischen und katholischen Kopten zusammengestellt sind. Es handelt sich, neben einigen Büchern, in der Hauptsache um Aufsätze aus 17 arabischen Zeitschriften, die nach 10 Sachgebieten geordnet sind. Eine derartige Bibliographie und solche „Collectanea“ möchte man sich auch für die anderen orientalischen Kirchen wünschen.

Julius Aßfalg

J. Molitor, *Glossarium Ibericum in quattuor evangelia et actus apostolorum antiquioris versionis etiam textus chanmeti et haemeti complectens*, 3 Bde. Louvain, 1962, 1963, 1964 (= CSCO, vol. 228, 237, 243 = Subsidia 20, 21, 23) VII + S. 1–232; S. 233–453; II 3 S. Frs. belg. 650, 610, 300.

1952 erschien in Rom das Werk: „Altgeorgisches Glossar zu ausgewählten Bibeltexten“ von J. Molitor, das längst zum unentbehrlichen Arbeitszeug aller gehört, die sich ernstlich mit Altgeorgisch befassen. In noch höherem Maße wird das von dem eben in 3 Bänden erschienenen neuen Werk des unermüdeten Verfassers, dem hier anzuzeigenden „Glossarium Ibericum“, gelten, das alle Vorzüge des „Altgeorgischen Glossars“, wie gewissenhafte Ausschöpfung des Materials und genaue Analyse der Verbalformen, in sich vereint, es aber an Umfang und auch an Ausstattung noch erheblich übertrifft.

Seit 1952 haben im Westen die georgischen Studien im allgemeinen und die Erforschung und Edition georgischer Bibeltexte im besonderen recht erfreuliche Fortschritte gemacht: In der *Patrologia Orientalis* zu Paris wurde 1955 die Ausgabe der 4 Evangelien durch R. P. Blake und M. Brière in ihrer ältesten erreichbaren georgischen Textgestalt nach den Handschriften von Adisch (897), Opiza (913) und Tbet'i (995) abgeschlossen; 1955 gab G. Garitte in Löwen die alte georgische Version der Apostelgeschichte nach 2 Sinai-Handschriften heraus und 1956 veröffentlichte J. Molitor in seinen „*Monumenta Iberica Antiquiora*“ u. a. auch die biblischen Chanmeti- und Haemeti-Texte und fügte ein wertvolles Glossar an. Damit lag mehr als die Hälfte des georgischen Neuen Testaments zur Auswertung bereit.

In Georgien waren aber bereits 1945 die 4 Evangelien nach den Handschriften von Adisch (897), Džruči (936) und Parhali (973) von A. Schanidze, dem Altmeister der georgischen Philologie, mustergültig herausgegeben worden. Sein

Schüler und jetziger Inhaber des Lehrstuhls für altgeorgische Sprache an der Universität Tbilisi, I. Imnaišvili, veröffentlichte 1948–49 eine vollständige Wortkonkordanz dazu. 1950 gab I. Abuladze, der rührige Direktor des Handschrifteninstitutes, die Apostelgeschichte nach alten Handschriften heraus und schließlich erschien 1962 auf Grund der Ausgabe von Schanidze und der Konkordanz von Imnaišvili das kurzgefaßte, aber nützliche „Drevnegruzinsko-russkij slovar (po dvum drevnim redakcijam četveroglava)“ von S. B. Serebrjakov. Aber leider sind von diesen wichtigen Büchern nur wenige Exemplare in den Westen gelangt. Heute sind sie zudem bis auf das letzte vergriffen und auch J. Molitor waren sie bei seinen Arbeiten nicht zugänglich.

So haben wir J. Molitor ganz besonders zu danken, daß er aufgrund der im Westen veröffentlichten Texte die schon von Imnaišvili geleistete, mühsame und entsagungsvolle Arbeit noch einmal unabhängig und auf breiterer Basis — neben den 4 Evangelien hat Molitor auch die Apostelgeschichte und die Chanmeti- und Haemeti-Fragmente berücksichtigt — unternommen und uns als ganz selbständige Leistung sein „Glossarium Ibericum“ geschenkt hat. Dieses Glossarium will im Gegensatz zu Imnaišvilis Arbeit keine Wortkonkordanz sein, die für jedes Wort sämtliche Belegstellen mit dem Context, aber ohne Übersetzung und Erklärung bietet, so nützlich und wichtig auch eine solche Konkordanz ist. Es geht aber auch erheblich über ein bloßes Lexikon zur georgischen Evangelienübersetzung, wie etwa das Werk von Serebrjakov, hinaus; denn das Glossarium gibt zwar viele, wenn auch nicht sämtliche Belegstellen, aber es enthält nicht nur den ganzen Wortschatz, sondern, über Serebrjakov hinaus, die meisten belegten Formen des Verbums bis herab zu rein graphischen Varianten.

Über Zweck und Anlage des Werkes unterrichtet der Verfasser in einer „Einleitung“ (S. I–VII), wo er auch alle verwendeten Abkürzungen erklärt und gewissenhaft Lücken der Hss bezw. den Umfang der ausgewerteten Fragmente angibt. Im übrigen ist die Anordnung des Glossariums (S. 1–411) die gleiche, wie sie sich schon im „Altgeorgischen Glossar“ bestens bewährt hat: Auf das georgische Stichwort folgt die Angabe der Bedeutung, jetzt auf lateinisch, wobei sich der Verfasser auf seine zahlreichen wortgetreuen lateinischen Übersetzungen aus dem Georgischen stützen kann (abgesehen von den bereits genannten Werken ist hier vor allem auf seine laufenden Übersetzungen im *Oriens Christianus* und seine eben erschienene „Synopsis latina evangeliorum ibericorum antiquissimorum“, Louvain 1965, hinzuweisen). Dann folgen sämtliche griechischen Entsprechungen des georgischen Wortes mit reichlich ausgewählten Stellenangaben. Besondere Sorgfalt widmet der Verfasser dankenswerterweise der Darstellung des Verbums: Hier folgt auf den Infinitiv zunächst die Angabe des Charaktervokales und der Konjugationsgruppe nach dem Schema von Fr. Zorell (*Grammatik zur altgeorgischen Bibelübersetzung*, Rom 1930), darauf die Angabe der Bedeutung und der griechischen Entsprechungen. Sodann werden fast alle belegten Verbalformen übersichtlich aufgeführt und nach der Terminologie Zorells genau analysiert, was einen großen Vorteil für den Benutzer bedeutet.

Durch einen „Elenchus verborum derivatorum“ (S. 412–422) ist zudem die Möglichkeit geboten, ohne große Mühe weitere Komposita des gleichen Verbalstammes aufzufinden. Das ist außerordentlich nützlich, weil ja das Verbalschema von Zorell zunächst nur die Konjugation des Präsensstammes festlegt, während die Form des Aoriststammes und die Art der Aoristbildung [nach Deeters: „starke“ Aoriste (endungslos oder Endung-i) und „schwache“ Aoriste (Endung-e)] nicht bei allen Verben damit schon eindeutig bestimmt sind, sondern erst aus den Formen des Aoristes und des imp. II zu ersehen sind. Dankenswerterweise hat der Verf. auch alle Eigennamen, die für die Beurteilung der Vorlage wertvolle Aufschlüsse geben können, in dem Abschnitt „Nomina propria“ (S. 423–452) zusammengestellt. Der 3. Band des Glossariums, der „Index Graecus-Ibericus“ (S. 1\*–112\*) bringt alle im Glossar enthaltenen griechischen Wörter mit ihren georgischen Ent-

sprechungen. Dieser Teil bietet nicht nur den Grundstock eines griechisch-georgischen Wörterbuches und eine Sammlung georgischer Synonyma, sondern erweist sich auch für Untersuchungen über die Übersetzungstechnik der georgischen Bibel als überaus nützlich.

Da dem Verfasser die einschlägigen Werke von Imnaišvili und Serebrjakov nicht zugänglich waren, seien hier einige Bemerkungen gestattet, die sich bei einem Vergleich ergaben: Während M. die Verba nach Infinitiven ordnet, was bei der Eigenart des georgischen Infinitivs nicht immer ohne Schwierigkeit möglich ist, verzichten Serebrjakov und mehr noch Imnaišvili in solchen Fällen häufig auf den Infinitiv und setzen dafür einfach die Verbalwurzel an, was zwar die Einheitlichkeit der Anordnung stört, das Auffinden aber oft erleichtert. Soweit mir die von diesen beiden Verf. angeführten Infinitive besser zu den konjugierten Formen der Verba zu passen schienen, habe ich sie im Folgenden angeführt.

S. V.: Die Texte Lc 19,9b-14a; 20,36b-43a; sind inzwischen ediert: ც ჭანკიევი, აღიშის ოთხთავის ორი გამოუქვეყნებელი გვერდი, in ხელნაწერთა ინსტიტუტის მოამბე 2 (1960) 225-227.

S. 7: statt: არებად lies: საარებად und füge das Verbum S. 259 ein. — S. 10: entsprechend statt: ა(ლ)-არებად lies: ა(ლ)-საარებად — S. 16: statt აღმო-იფხუერეს Mt 15,13 Ad lies mit Schanidze besser: აღმო-იფხურეს. — S. 17: statt აღმო-დცენდის Mc 4,32 Ad lies mit Schanidze besser: აღმო-სცენდის. — S. 18: statt: აღ-რაცხვად lies: აღ-რაცხად. — S. 20: statt: აღ-ტყებად lies: აღ-ტყდომად. S. 20: statt: აღ-ფუვებად lies: აღ-ფუვენებად, das -n- gehört zum Stamm. — S. 22: statt: აღ-ძარცვად lies: აღ-ძარცუვად. — S. 30: statt: ბრკმად lies: ბრკუმად. — S. 32: statt: გამო-ბრწყინვებად lies: გამო-ბრწყინებად; statt: გამო-ბუტკვად lies: გამო-ბუტკოვად. — S. 37: statt: გამო-ლოიძებად (i)B lies: გამო-ლოლდება (i)A\*. — S. 39: statt: გამო-ხადილი lies: გამო-ხადად. — S. 39: statt: გამო-ძევებად lies: გამო-ძებად. — S. 40: statt: გან-ბასრობად(h)C lies: გან-ბასრვად (h)D. — S. 41: statt: გან-ბრწყინვებად lies: გან-ბრწყინებად. — S. 43: statt: გან-ვ(ლ)ოთობად lies: გან-ვოთობად. — S. 44: statt: გან-ზრქე(ლე)ბად lies: გან-ზრქობად. — S. 49: statt: გან-პობად (a)C lies: გან-პებად (a)B. und so bei allen anderen Komposita dieses Verbuns. — S. 50: statt: გან-რაცხვად lies: გან-რაცხად. — S. 55: statt: გან-ფუვებად I lies: გან-ფუვენებად (a)B. — S. 55: statt: გან-ქარ(ვ)ებად lies: გან-ქარებად. — S. 56: statt: გან-ქრევად lies: გან-(ნ)ქრევად. — S. 59: statt: გან-ცვივნი lies: გან-ცვვენ(ებ)ად. — S. 61: statt: გან-ძარცვად lies: გან-ძარცუვად. — S. 61: statt: გან-ძე(ვე)ბად lies: გან-ძებად. — S. 73: statt: გმერად lies: გ(უ)მერად. — S. 73: statt: გოზად lies: გოზვად. — S. 91: füge ein: დამო-ბმად (i)E Mc 9,42 Ad. Das Verbum ist S. 197 als მო-ბმად (nach Blake) angeführt. — S. 93: statt: და-მწყსვად lies: და-მწყსად. — S. 100: statt: და-ღრმ(ავ)ებად (a)B lies: და-ღრმოზად (a)C. — S. 105: statt: და-წვად lies: და-წუვად. — S. 164: statt: ლხენად lies: ლხინებად (u) B. — S. 198: მო-გუალვად: ähnliche Verba sind anzunehmen für die Formen: გამო-გუალე, გარდა-გუალე, მი-გუალე, wenn man nicht mit G. Kettler (verh. Pättsch), *Das verbum finitum in der altgeorgischen Übersetzung des Markus-Evangeliums*, Mödling bei Wien 1938, S. 141, die Formen als unregelmäßige Imperative der Präsenswurzel „val“ auffassen will. — S. 203: statt: მო-ლოდინი lies: მო-ლოდებად (e)G. — S. 204: statt: მო-მარგლვად lies: მო-მარგლად. — S. 210: statt: მო-სწავლად (anom.) lies: მო-სწავებად (a)B. — S. 237: statt: ნერწყვად lies: ნერწყუვად. — S. 296: უფლებად: Die Verbalformen verteilen sich mit Imnaišvili wohl besser folgendermaßen: zu უფლებად I B gehört: Mt 20,25 OT. — zu უფლებად 2 (e) B/H: Mt 20,25 Ad.; Mc 10,42 Ad. Die übrigen hier angeführten

Formen gehören wohl zu ფლობად (u)C (S. 303). — S. 326: lies: შე-ჭირვებად (?) (a)B; das 2. Beispiel gehört zu შე-ჭირვებად (S. 348).

S. 412-422: Der recht praktische Elenchus verborum derivatorum würde noch an Brauchbarkeit gewinnen, wenn den Stammverben in Klammern die Aoriststämme beigefügt würden, wie sie in der 1. und 2. Person des Aorists bzw. im Imperativ Aorist in Erscheinung treten, wobei man noch zwischen den „schwachen“ Aoristen (auf -e), z. B. ხილვად (ხილ-), und den „starken“ Aoristen (vokallo oder auf -i), z. B. თხრობად (თხარ), bzw. ყოვად (ყავ, ყო), unterscheiden könnte.

Da Zorells Konjugationstabellen in einigen Punkten anfechtbar sind, wird wohl die eine oder andere Verbalform anders interpretiert werden müssen, ohne daß M. die Schuld trifft. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf das sog. „permanensive Imperfekt“, das Zorell nirgends anführt, während G. Deeters, *Das kharthwelische Verbum*, Leipzig 1930, S. 137f., nachdrücklich darauf hingewiesen hatte. Durch eine gründliche Abhandlung von Dozent L. Kiknadze: უწყვეტლის ხოლმეობითის მწკრივი ძველ ქართულში, in ძველი ქართული ენის კათედრის შრომები 7 (1961) 229—279, dürften nun die Formen dieses Tempus endgültig festliegen. Es ergeben sich folgende Reihen: Beispiel: კითხვად D (Zorell, S. 61): Imperfekt: ვპკითხ-ეველ(ი), 3-ვიდა, 6-ვიდეს; Permansives Impf.: ვპკითხ-ვიდი, 3-ვიდის(-ვიდინ), 6-ვიდიან (-ვიდიედ); Futur I: wie bei Zorell. Beispiel: ტირილი G (Zorell, S. 66f.): Imperfekt: ვტიროდე, 3-ოდა, 6-ოდეს; Permans. Impf.: ვტიროდი, 3-ოდის (-ოდინ), 6-ოდიან (-ოდიედ); Futur I: ვტიროდი, 3-ოდის, 6-ოდიან (-ოდინ). Ähnlich auch bei den anderen Verbalklassen. Demnach kann z. B. S. 276, Zl. 1 ი-ტყოდით sowohl fut. I (Mc 13,11) als auch perm. impf. (Lc 12,3 OT) sein.

S. 278, Zl. 10 ხვლოდი ist entweder perm. impf. (Jo 21,18 OT) oder fut. I (Mt 8,19). Zl. 7 ist allerdings statt ვილოდი vielmehr ვილოდე zu lesen, da der imp. I vom impf. abgeleitet wird, wie der imp. II vom aor.

Alle diese Bemerkungen wollen natürlich das große Verdienst des Verfassers in keiner Weise schmälern, sondern nur zeigen, für wie wichtig und in wievieler Hinsicht ergiebig ich sein Werk halte. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Glossarium einen Meilenstein in der Erforschung der georgischen Bibelübersetzung und der altgeorgischen Sprache überhaupt bedeutet.

Es wird auch dann seinen Wert behalten, wenn einmal die großen Tbiliser Wörterbuchprojekte verwirklicht sein werden: das lang erwartete große Wörterbuch der altgeorgischen Sprache, an dessen Vorbereitung unter der Leitung der Professoren A. Schanidze und I. Imnaišvili gearbeitet wird; das griechisch-georgische Wörterbuch von Prof. S. Qauḥb'išvili zur georgischen Übersetzungsliteratur aus dem Griechischen, für welches das Material auf über 400 000 Zetteln gesammelt ist; und schließlich die umfassende Wortkonkordanz zur altgeorgischen Literatur, für welche bis jetzt über 1,5 Millionen Zettel in einem eigenen Institut in Tbilisi zur Auswertung gesammelt worden sind (das Institut steht unter Leitung einer Kommission, der auch der bekannte Tbiliser Semitist Prof. G. Tseretheli angehört).

Inzwischen sind nun in Tbilisi weitere Teile des georgischen Neuen Testaments in kritischen Ausgaben erschienen: Die katholischen Briefe, herausgegeben von K. Lort'k'ipanidze (1956) und die Apokalypse, herausgegeben von I. Imnaišvili (1961). J. Molitor hat bereits, neben seinen vielen anderen Arbeiten, ein Supplement zu seinem Glossarium über diese Texte vorbereitet. Es ist sehr zu wünschen, daß der Verf. für einen abschließenden Band seines Glossars auch noch die Evangelien-Ausgabe von A. Schanidze (1945), die Ausgabe der Apostelgeschichte von I. Abuladze (1950) und die Ausgabe der Paulusbriefe, die gegenwärtig von

A. Schanidze vorbereitet wird, heranziehen kann, damit wirklich der ganze Wortschatz des georgischen Neuen Testaments in seinen Glossaren erfaßt ist.

Alles in allem hat uns J. Molitor in seinem „Glossarium Ibericum“ ein geradezu ideales Hilfsmittel an die Hand gegeben und alle an den georgischen Studien Interessierten durch seine gewissenhafte, mit höchster philologischer Akribie und ebenso großer Selbstverleugnung durchgeführte Arbeit zu größtem Dank verpflichtet.

Julius Abfalg.

*Bedi Kartlisa* (Revue de Kartvélogie) XIII–XIV: No. 41/42 (1962) 196 S., XV–XVI: No. 43/44 (1963) 192 S., XVII–XVIII: No. 45/46 (1964) 224 S., jeweils mit Abbildungen. Publiée avec le concours de Centre National de la Recherche Scientifique, Paris. Die beiden ersten Doppelnummern 12 NFr., No. 45/46. 20 NFr.

Das Doppelheft 1962 enthält als ersten Beitrag (6–9) einen Nachruf v. H. Vogt auf Kornelius Kekelidze (mit Bild). – Nino Salia fügt ihrem Bericht, S. S. *Ephrem II, Catholikos – Patriarche de toute la Géorgie au Congrès du Conseil oecuménique des Églises à Paris* (mit einem Photo des Patriarchen) die Liste der georgischen Erzbischöfe bzw. Katholikoi bzw. Patriarchen von 335 bis zur Gegenwart an (10–16). — In die mittelalterliche Geschichte Georgiens und zwar in die Jahre 1067–1068 führt uns der Aufsatz von Claude Cahen, *Une campagne du Seldjûkide Alp-Arslan en Géorgie* (17–20) nach 2 arabischen Quellen (Bâb al-Abwâb und Akhbâr al-Saldjûqiyya), die gegenüber der georgischen Chronik nichts sonderlich Neues bringen. — René Lafon bringt eine weitere Folge seiner Artikelreihe *Pour faire mieux connaître la langue géorgienne* (21–25). — Weitere Beiträge in sprachlicher Hinsicht sind: Arnold Tschikobava, *Les types fondamentaux de la conjugaison des verbes et leurs relations historiques dans les langues ibéro-caucasiennes* (26–33) und das ins Französische übertragene Referat von G. B. Murkelinsky auf dem 25. internationalen Orientalistenkongress in Moskau (1960), *Les particularités de structure dans les langues des montagnards du Daghestan* (34–39). — Von K. Salia erhalten wir eine Fortsetzung eines Themas *La Tao-Klardjéti et ses monastères II* über Aschot den Großen (780–826) und den Ursprung der Bagration-Dynastie (S. 40–46). — Aus dem Gebiete der Hymnographie schließt sich an ein Aufsatz von G. I. Imedašvili, *Poésie et langage des cantiques géorgiens de la période classique* (47–55). — Paul Ingorokva spricht über die georgische Musik (56–60). — Dann wird (61–71) ein umfassender Artikel des verewigten P. Michael Tarchnišvili abgedruckt, *Les manuscrits géorgiens du Vatican*. — Irène Melikoff hat *Notes turco-caucasiennes* verfaßt über den Aufstand des Babek unter dem Abbassiden-Kalifen Ma'mûn (813–833) und die Schilderung seiner Taten im türkischen Heldenepos des Seyyid Baṭṭâl (72–81). — Alexander Nikuradze liefert eine interessante Studie (82–97), betitelt: *Historiographische Betrachtungen über Albanien und seine Nachfolgestaaten vom Altertum bis zum hohen Mittelalter*. Gemeint ist natürlich das kaukasische Albanien, das sich im Osten bis an das Kaspische Meer erstreckte. — Unterzeichneter greift (98–105) das Thema auf: *Die syrische Grundlage der altgeorgischen Evangelienübersetzung nach Aussage ihrer Harmonisten*. — Jaromír Jedlička spricht sich in vier Abschnitten aus über *Georgische Etymologien und Vergleichenungen* (106–115). — Ihm schließt sich Karl Horst Schmidt an mit seinen Ausführungen: *Zum Passivum im Georgischen und in den indogermanischen Sprachen* (116–126). — Allumfassend ist der Artikel von Grigol Robakidze: *Aus dem Reich der Poesie* (127–139). — W. E. D. Allen steuert den Aufsatz bei: *A note on the princely families of Kabarda* (140–147). — Alexander Grigolia folgt mit der Abhandlung: *Milkrelationship in the Caucasus, its function and meaning* (138–167); er schildert u.a. die Zeremonie der Adoption bei den kaukasischen Stämmen und ihre Auswirkung. — B. H. Stevenson berichtet kurz (168–170) über: *Didmoura-*